

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Edle Frauen unserer Heimat**

**Dor, Franz**

**Karlsruhe, 1918**

IV. Silberkranz und Abendrot

[urn:nbn:de:bsz:31-112229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-112229)

## IV. Silberkranz und Abendrot.

Im Wonnemonat Mai des Jahres 1899 durfte Schwester Katharina ihr 25jähriges Jubiläum als Leiterin des Spitals feiern. Vor einem Vierteljahrhundert hatte die treue Oberin beim Eintritt ins alte Krankenhaus gesprochen: „Ich will dienen vor meinem Gott, so lange der Herr will.“ Alsdann begann dieses Dienen Tag für Tag, oft Nacht für Nacht, bis der Kreislauf der Jahre sich fünf und zwanzig Mal erneuerte. Sie diente den Kranken, deren Pflege ihrer Obhut anvertraut war, sie diente ihren Mitschwestern, deren treubeforgte Mutter und leuchtendes Vorbild sie so lange gewesen. Ihr Schalten und Walten hatte weitverzweigte Wurzeln im Volke gefaßt. Darum sollte dieser Erinnerungstag eine Festfeier für die Insassen des Spitals sein. Das silberne Jubiläum bot aber auch der gesamten Einwohnerschaft einen willkommenen Anlaß, um der uneigennütigen Wohltäterin den innigsten Dank für ihr seitheriges Wirken abzustatten.

Die städtischen Behörden, an ihrer Spitze der Oberamtmann von Schönau, erschienen am Vorabend des eigentlichen Festes, am 25. Mai, um der Jubilarin die Glück- und Segenswünsche zu diesem Gedenttage darzubringen. Es war für die demütige Tochter der Barmherzigkeit eine fast peinliche Stunde, diese Huldigungen entgegenzunehmen. Aufrichtigen Herzens äußerte sie ihren Vertrauten gegenüber: „Ach, wenn ich doch nur nicht vor die vielen Leute wie eine arme Sünderin stehen müßte.“

Ueber den Verlauf der Feier berichtete eine Zeitung am folgenden Tage:

Zell, 26. Mai. Die gestern vormittag aus Anlaß der 25jährigen Wirksamkeit der Schwester Katharina

als Oberin des hiesigen Krankenhauses im Betjaale des Spitals veranstaltete kleine Feier wurde durch einen Gesang der Schwestern eröffnet. Hierauf geleitete Herr Spitalverwalter Ringwald die Jubilarin in den Saal, begrüßte dieselbe im Namen der Spitalkommission und der Spitalverwaltung, dankte für die aufopfernde Hingabe und liebevolle Pflege, mit der sie die Leiden der Kranken und Verlassenen zu lindern gesucht, für das rege Interesse, das sie am Aufblühen der Anstalt genommen, und überreichte ihr zum Ausdruck des Dankes und der Anerkennung einen schönen Ruhefessel mit dem Wunsche, daß Gott die Jubilarin noch viele Jahre mit bester Gesundheit segne, damit sie noch lange ihre Dienste der Anstalt widme. Alsdann schilderte Herr Oberamtmann Dr. Mays die Tätigkeit der Jubilarin im Kriege 1870/71 und überreichte ihr die Kaiser Wilhelms-Medaille, und im Auftrage des Frauenvereins die Verdienstmedaille S. K. H. der Großherzogin. Als Geschenk der Gemeinde brachte Bürgermeister Steinmann der Gefeierten einen Regulator dar, der Frauenverein ließ ihr durch die Vorsteherin, Frau Schlecht, zwei Bettvorlagen überreichen. Es folgte dann eine Ansprache des praktischen Arztes Dr. Stoser, welcher hervorhob, daß die Jubilarin während seiner 13jährigen Tätigkeit als Spitalarzt stets ein großes Verständnis für die Krankenpflege und eine bewunderungswerte Pflichttreue gezeigt habe. Zuletzt trugen zwei Kinder des Herrn Ringwald ein schönes Gedicht vor, in welchem die Verdienste der Jubilarin gefeiert und mit Dank und Segenswünschen belohnt werden. Schwester Katharina dankte gerührt. An der Feier nahmen außer den genannten Personen der Gemeinderat, 25 Schwestern und die Mitglieder der Spitalkommission teil. Im ganzen waren gegen 60 Personen anwesend. Nach der Feier wurde die

Anstalt besichtigt wurde.  
sehr würdigen  
offen im „L  
Neben G  
Jubilarin in  
hinnehmen.  
wahrheit,  
heiligen Ka  
Tachter, be  
in der Seel  
Geduld ver  
das andere  
Lange  
Gottes da  
tragen. 2  
Trübsal f  
religiösen  
hofft sie üb  
Gnadenu  
von Betra  
examen u  
eigener H  
Iaß der  
Nabe  
heiliger  
der Car  
Verdien  
der Tag  
des früh  
liche Tag  
Ein  
Oberin d  
4. Septem  
klangen v

Anstalt besichtigt, wobei manches Wort des Lobes laut wurde. Den eigentlichen Schluß der wirklich sehr würdigen und ernstesten Feier bildete ein Mittagessen im „Löwen“.

Neben Ehrungen und Anerkennung mußte die Jubilarin in der Folgezeit auch manche Kränkungen hinnehmen. Es hat sich auch bei ihr jenes Wort bewahrheitet, das einstens der göttliche Heiland der heiligen Katharina von Siena geoffenbart hat: „Meine Tochter, bedenke wohl, daß die Liebe Gottes, die sich in der Seele befindet, allezeit mit einer vollkommenen Geduld verknüpft ist, und zwar so, daß eines ohne das andere nicht bestehen kann.“

Lange Zeit mußte die Schwester mit Zulassung Gottes das harte Kreuz schmerzlicher Kränkungen tragen. Allein gerade in diesen dunklen Tagen der Trübsal fand die verschwiegene Dulderin in den religiösen Uebungen Kraft und Gnade. Wie gewissenhaft sie überhaupt die von der Ordensregel empfohlenen Gnadenquellen aufsuchte, zeigte eine reiche Sammlung von Betrachtungspunkten, von Vorsätzen, Partikularergamen usw., welche die fromme Dienerin Gottes mit eigener Hand aufzeichnete und die man erst im Nachlaß der Verstorbenen fand.

Nahezu 33 Jahre hatte Schwester Katharina in heiliger Selbstlosigkeit im Spital zu Zell als Jüngerin der Caritas gewaltet. Ein langes, an Arbeit und Verdiensten reiches Leben lag hinter ihr. Nun sollte der Tag kommen, der keinen Abend kennt, der Tag des frühlichen, seligsten Erntejubels, der unaussprechliche Tag der Ewigkeit.

Ein schmerzliches Leiden kündigte der greisen Oberin die baldige Todesstunde an. Es war am 4. September des Jahres 1907; früh morgens erklangen vom nahen Kirchturm die lieblichen Glocken,

die so traulich die Gläubigen zur Feier der heiligen Geheimnisse einluden. Ans Krankenbett der Schwester Oberin drangen die Stimmen der Glocken wie Lockrufe aus einer anderen Welt. Im Laufe des Vormittags raffte sich die Schwergeprüfte nochmals auf, besuchte zum Staunen aller die lieben Räume des Hauses, nichts in ihrem Wesen verriet die nahe Scheidestunde. Der Tag ging vorüber, die Nacht mit ihren Schatten lagerte sich über Berg und Tal. Die Oberin hatte frühzeitig ihre Ruhestätte aufgesucht, plötzlich stellten sich bei der Kranken heftige Schmerzen ein, man wollte den Arzt rufen, doch die Vorsteherin wollte dem vielbeschäftigten Herrn die Nachtruhe nicht stören lassen. Ungemein rasch klopfte der Tod an, und ehe die Mitternachtstunde schlug, hatte das Herz ausgerungen, die Augen hatten sich für immer geschlossen. Einige Tage zuvor hatte die Heimgegangene die heiligen Sterbesakramente empfangen, ohne zu ahnen, daß der Abschied von dieser Welt so nahe bevorstehe.

Mit Windeseile verbreitete sich in den Morgenstunden des 5. September die Trauerkunde vom Hinscheiden dieser Wohltäterin des Städtchens. Viele Personen wollten am Tage vor der Beerdigung nochmals die aufgebahrte Leiche sehen, bevor man sie dem kühlen Schoß der Erde übergab. Einer der ersten Leidtragenden, die an Sterbebette erschienen, war der protestantische Arzt des Spitals. Der Anblick der selig Entschlafenen entlockte dem treuen Mitarbeiter im Hause Tränen aufrichtiger Trauer und nötigte ihm das Geständnis ab: „So arm und doch so reich! nun möchte ich auch nicht mehr im Spital sein.“ Für alle, die im Verlauf des Tages an der Bahre erschienen, war die Verblichene auch im Tode noch eine zwar stumme, aber doch beredte Predigt.

Schweigend  
dingu, die v  
belebt war.  
mit dem He  
Berechten ste  
Die Beer  
am 8. Septe  
braut für di  
äterin erban  
Ueber da  
Oberländer  
Volk Verdie  
Zell, 9. C  
Stadt wohl  
daron, weld  
verstorbene  
Katharina,  
schied der K  
nahm Herr  
beiden Her  
Kränzen un  
storbenen ge  
spielte die  
es folgte d  
verein mit  
fränzten L  
gekleidete  
veteran S  
storbenen,  
geleiteter D  
Jungfrauen  
gewöhnlich  
meister Sie  
früherer Se  
Albrecht, wo

Schweigend traten alle zu dieser demütigen Hülle hinzu, die vor kurzem noch durch eine reine Seele belebt war. Die meisten verließen das Totenzimmer mit dem Herzenswunsch, auch einstens den Tod des Gerechten sterben zu dürfen.

Die Beerdigung der allverehrten Oberin fand erst am 8. September statt, da der Stadtrat eine eigene Gruft für die Aufnahme dieser unvergeßlichen Wohltäterin erbauen ließ.

Ueber das ehrenvolle Leichenbegängnis brachte die „Oberländer Tagespost“ unter dem Motto: „Wie das Volk Verdienste ehrt“, folgende Schilderung:

Zell, 9. September. Ein Leichenzug, wie ihn unsere Stadt wohl noch nie geschaut, gab gestern Zeugnis davon, welche hohe Verehrung und Wertschätzung die verstorbene Spitaloberin, die ehrwürdige Schwester Katharina, bei der hiesigen Bevölkerung, ohne Unterschied der Konfession, genoß. Die kirchliche Handlung nahm Herr Stadtpfarrer Stern unter Assistenz der beiden Herren Vikare vor. Eine Unmasse von Kränzen und Blumenspenden waren der teuren Verstorbenen gewidmet. An der Spitze des Leichenzuges spielte die Stadtmusik den Chopinschen Trauermarsch; es folgte dann der hiesige Reservisten- und Landwehrverein mit umflorter Fahne. Hinter dem reichgekränzten Leichenwagen, zu dessen beiden Seiten weißgekleidete Jungfrauen Kränze trugen, schritt Kriegsveteran Sprich mit den Auszeichnungen der Verstorbenen, sowie eine große Zahl von auswärts herbeigeilter Ordensschwestern und die Mitglieder der Jungfrauenkongregation. An der Spitze der außergewöhnlich zahlreichen Herren befand sich Herr Bürgermeister Steinmann mit dem Stadtrat; selbst unser früherer Seelsorger, der hochwürdige Herr Pfarrer Albrecht, war zur Beerdigung erschienen. Nach der

kirchlichen Handlung am Grabe gab Herr Stadtpfarrer Stern einen kurzen Rückblick auf das segensreiche, wenn auch stille Wirken der Entschlafenen; Herr Bürgermeister Steinmann widmete namens der Spitalverwaltung herzliche Dankesworte für alles, was sie in Stadt und Spital gewirkt hat, und legte einen Kranz nieder, während der Vorstand des hiesigen Militärvereins, Herr Fr. W. Riefer, ihre Verdienste in den Jahren 1870 und 1871 schilderte und als Zeichen der Dankbarkeit einen Lorbeerkranz mit Schleife niederlegte. Die Stadtmusik schloß die schlichte, aber ergreifende Trauerfeier mit einem Vortrag. So wie die teure Verstorbene zu Lebzeiten mit ganzem Herzen uns gehörte, so soll sie es auch im Tode sein. Der Stadtrat hat in Anbetracht ihrer großen Verdienste eine Gruft erstellen lassen. Wir schließen uns dem letzten Wunsche des Herrn Stadtpfarrers an, als er der Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits Ausdruck gab. Schwester Katharina ist von uns gegangen, im Volke aber wird ihr Andenken fortleben. Sie ruhe im Frieden!

Wir beendigen diese Lebensskizze mit den Worten: „Glücklich die Toten, die im Herrn sterben, denn sie werden ausruhen von ihren Mühen, und ihre Werke folgen ihnen nach.“ (Apoc. 14, 5.)

Quellen: Mündliche und schriftliche Mitteilungen von Zeitgenossen.

